

Musikstunde

## **Mein Grau ist bunt – Ode an eine unterschätzte Farbe (1-5)**

Folge 3: Kathedralen aus Stein

Von Jane Höck

Sendung vom 20. November 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Grau ist der November, grau pocht die Depression in den Schläfen und singt die Melancholie. Viele Städte sind grau und kalt, durchzogen von toten Betonbauten, grauen Straßen und Plätzen. Dabei steckt in Grau viel mehr als nur November-Blues, Trauer und kaltes Herz. Grau kann lyrisch sein und tröstlich, einfach erfrischend anders, und zur Musik anregen kann es auch. Herzlich willkommen, zu „**Grau. Ode an eine unterschätzte Farbe**“. Mit Jane Höck.

### ***Musikstunden Indikativ [ca. 0:15] -***

In der Natur kann Grau äußerst lebendig sein. Die Stämme der Buchen tragen einen silbernen Glanz und das Laub der Pappel schimmert in silbergrau. In Fluss und Bach springt silberblau die Forelle, im Wald kleiden sich der Wolf in Grau und das Wildschwein, das auch Graukittel heißt. Im Stall steht vielleicht ein Esel, das Grautier schlechthin und in fernen Ländern sind Großtiere wie Nashorn und Elefant grau. Durchs Gebüsch huscht eine graue Maus, die im übertragenen Sinne auch bei den Menschen auftaucht. Die Steinlaus hingegen ist „nur“ eine Erfindung des großen deutschen Humoristen Loriot.

Das possierliche Nagetierchen trägt auf dem grauen Leib einen grünen Panzer, hat einen unersättlichen Hunger auf graues Gestein und schafft es 1986 sogar als „kleinstes einheimisches Nagetier“ ins medizinische Lexikon „Psyhyrembel.“ Ein Scherzeintrag, der längst Kult ist und von Ausgabe zu Ausgabe aktualisiert wird. So soll die Steinlaus inzwischen auch gegen Feinstaub helfen.

Loriots Steinlaus bringt uns zum Thema der heutigen Sendung. Wir reisen dahin, wo die unbelebte Natur ihr wohl erhabenstes Grau zeigt: Im Gebirge. Beim Anblick mächtiger grauer Felsen und Gipfel ist keine Rede mehr von Grau als öde, langweilig und uninspiriert. Das Grau der Berge ist anregend aufregend. Es begeistert Gipfelstürmer genauso wie Fotojäger auf der Pirsch nach Schwindel erregenden Hotspots für ein Selfie auf Instagram.

Der Mythos Berg ist uralte. Die in grauen Schatten stehenden Gebirge, ihr silbriges Felsengrau inspirieren seit jeher Komponisten, Dichter, Maler und auch Denker; Friedrich Nietzsche etwa. Berge haben in vielen Regionen auch spirituelle Bedeutung. Oft sind sie sogar heilig. In der Antike gelten Berge als Sitz der Götter und Musikinstrumente und -stile, die fest mit den Bergen verbunden sind, gibt es auch. Darum geht es heute in „**Kathedralen aus Stein**.“

Der deutsche Saxofonist, Komponist und Weltenbummler Mulo Francel nimmt uns zum Auftakt mit nach Griechenland, auf den Olymp, den Sitz der Götter.

### **MUSIK 1 [2:10]**

<b>Titel</b>	<b>Mulo Francel: Olympic Voice (Sax &amp; Mountain Echo)</b>
<b>Künstler</b>	<b>Mulo Francel</b>
<b>Album</b>	<b>Mountain Melody</b>
<b>Label</b>	<b>Fine Music LC: 11188 Bestellnr.: FM 262-2</b>

Sie hörten in SWR Kultur den Saxofonisten Mulo Francel mit „Olympic Voice“, einer Live-Einspielung vom Olymp.

In Wahrheit ist der Olymp gar kein einzelner Berg, sondern ein ganzes Gebirge, dessen höchster Gipfel bis auf fast 3000 Meter reicht. Götter leben hier schon lange nicht mehr, aber heilige Berge gibt es in unmittelbarer Nachbarschaft schon noch. Ich meine den Athos.

Mittelpunkt, höchster und heiliger Berg der autonomen Mönchsrepublik Athos. Auf knapp 350 km<sup>2</sup> leben hier etwa 2 – 3.000 Mönche, verteilt auf 20 Klöster. Im Prinzip lebt in ihren Riten, in ihrer Musik und Kunst die Kultur des byzantinischen Reiches weiter, das 1453 untergeht. Die neuen muslimischen Herrscher garantieren den Mönchen von Athos einen Sonderstatus, den das Mönchtum auch heute noch besitzt. So haben etwa Frauen – obwohl Athos offiziell zur EU gehört – keinen Zutritt.

In Athos scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Jeder Tag beginnt hier wie vor 1000 Jahren; noch vor Morgengrauen mit dem urtümlichen Klang des orthodoxen Psalmengesangs. Die Liturgie läutet das Ende der Nacht ein und gegen 6 Uhr morgens beginnt dann ein neuer, stiller Tag.

Der deutsche Musiker, Komponist und Weltmusik-Sammler Stephan Micus hat in den 1990er Jahren 3 Tage und 3 Nächte im Kloster auf dem heiligen Berg Athos verbracht und dabei auch die Gesänge der Mönche aufgenommen.

### **MUSIK 2 [1:56]**

<b>Titel</b>	<b>Trad.: The First Night</b>
<b>Künstler</b>	<b>22 Stimmen aufgenommen von Stephan Micus</b>
<b>Album</b>	<b>Athos. A journey to the holy mountain.</b>
<b>Label</b>	<b>ECM Records      LC: 02516      Bestellnr.: ECM 1551</b>

Berge und Gebirge atmen Stille. Die Einsamkeit bietet die Möglichkeit, sich selbst zu finden und in Zwiesprache mit Gott zu treten. Das zieht seit jeher Eremiten an. Wenn die Einsiedler in Gruppen leben, wird ihre Gemeinschaft oft zur Keimzelle von Klöstern und Ordensgemeinschaften. Das ist nicht nur in Europa so, auch in Asien, wo es sehr viel mehr Heilige Berge gibt als hier.

2024 ist ein Lyrikband aus China erschienen: „Seidenreier. Über allen Gipfeln. 60 Gedichte von Li Bo.“ Beim Reinblättern fallen die vielen historischen Wand-Malereien von Berglandschaften auf. Interessanterweise sind sie oft bunt und leuchtend. Aus einem grünen Tal etwa schießen neben zart angedeuteten Bäumen auch mächtige Berge und Gesteinsblöcke in die Höhe. Unten orangebraun verfärben sie sich mit zunehmender Verjüngung nach oben erst grauviolett und dann zur Spitze hin anthrazit bis schwarz.

Li Bo ist der wohl größte Dichter Chinas und hat im 8. Jh. nach Christus gelebt. Im China der Gegenwart wird dieser Altmeister der Poesie, so sein Übersetzer Thomas Höllmann, wie ein Popstar verehrt. Er kommt im Videospiel vor, im Zeichentrick, in Magazinen und natürlich im Lesebuch in der Schule.

Passend zum Titel des Bands „Über allen Gipfeln“ atmen viele Werke Li Bos den Geist und den spirituellen Zauber der Berge. Ich habe mal ein Gedicht herausgesucht, wo sich Berge und Musik treffen. In „Dem Zitherspiel des Mönchs Xun aus Shu lauschend“ hören wir vom Emei Shan, einem von vier heiligen Bergen des Buddhismus in China. Da heißt es:

*„Mit seinem Instrument in der Hand war der Mönch aus Shu vom Gipfel des Emei herabgestiegen. Als er für mich noch einmal in die Saiten griff, war das, als ob ich das Raunen von zehntausend Kiefern vernähme. Das dahinströmende Wasser läuterte mein fremdelndes*

*Herz, in den Nachklang mischten sich frostklirrende Glocken. Ich merkte nicht, dass es Abend geworden war in den grünen Bergen und Herbstwolken den Himmel verdunkelten, Schicht für Schicht.“*

Den passenden Soundtrack zum Gedicht liefert hier in SWR Kultur jetzt der Pianist Lang Lang mit „Floating Clouds – Schwebende Wolken“ des chinesisch-amerikanischen Komponisten Tan Dun.

### **MUSIK 3 [1:43]**

**Titel** Tan Dun: “8 Memories in Watercolour op. 1 Nr. 6, Floating Clouds (Live)”  
**Künstler** Lang Lang  
**Album** Year of the Dragon - Songs from China  
**Label** Deutsche Grammophon LC: 00173 Bestellnr.: 00289 477 6229

Es ist schon fast 20 Jahre her, dass ich selbst durch die mythischen chinesischen Berge gewandert bin. Am Song Shan, einer von fünf heiligen Bergen Chinas, nahe der Stadt Dengfeng. Die Wanderung ist mir als absolut surrealer Trip in Erinnerung geblieben. Aber von vorn:

Es ist ein Sonntag im Mai. Die Sonne scheint. Ein Freund, ein chinesischer Guide und ich fahren mit der Seilbahn zum Heiligen Berg hinauf. Kurz vor der Ankunft bleibt die Gondel minutenlang stehen. Handyempfang? Fehlanzeige. Wir witzeln und lachen. Als wir anfangen, uns ernsthaft Sorgen zu machen, geht ein Ruck durch Kabine und ruckelnd fährt sie weiter. Stramm bergauf.

Bei der Ankunft dringt die Sonne noch zart durch die Wolken, aber je höher wir klettern, desto mehr hüllt uns nebeliges Grau ein. Wir wandern in den Wolken, über schmale Pfade, die sich eng an die Felsen schmiegen bzw. direkt in den Stein hineingeschlagen wurden, kleine Stufen und Treppchen, die sich scheinbar endlos im undurchsichtigen Nebel verlieren. Links von uns verläuft die graue Felswand, rechts geht's offenbar steil nach unten. Sehen können wir nichts, aber die dicken, als Geländer dienenden Seile lassen keinen anderen Schluss zu. Wir überqueren Schluchten, stehen auf einer großen, schwingenden Hängebrücke mit – wie der Guide uns sagt und wie ich es später auf Fotos sehe – spektakulärem Ausblick. Aber wir sehen nichts. Außer das Grau des Nebels bzw. der Wolken, das die Haare nach kurzer Zeit tropfnass und die Klamotten klamm macht. Weiter so ins Ungewisse oder zurück? Als keine Aufklärung in Sicht ist, entscheiden wir den Rückweg anzutreten. Jetzt geht es also alle Stufen und Treppchen wieder stramm runter. Die Knie' bedanken sich. Und als wir nach einer gefühlten Ewigkeit am Ausgangspunkt ankommen, spuckt uns der Nebel plötzlich wieder aus. Die Seilbahn-Station liegt im Sonnenschein, dahinter der in dichte Wolken gehüllte Gipfel. Das nennt man dann wohl eine Bergwanderung Grau in Grau.

Wie schön, dass die südkoreanische Komponistin Younghi Pagh-Paan uns hier in SWR Kultur zur „Rast in einem alten Kloster“ einlädt. Carin Levine spielt das Stück auf der Bass-Flöte und intoniert auch die geforderten kurzen Einatmer. Das klingt wie ein Erschrecken im Dunklen. Vielleicht weil unverhofft ein Tier vorbeigehuscht ist oder eine Fledermaus im Anflug war? Hören Sie selbst.

#### **MUSIK 4 [3:45]**

**Titel**            **Younghi Pagh-Paan: "Rast in einem alten Kloster für Bass-Flöte"**  
**Künstler**       **Carin Levine**  
**Album**           **Younghi Pagh-Paan "Listening with the heart" (Für Gitarre)**  
**Label**           **Kairos            LC: 10488     Bestellnr.: 0015083KAI**

Sie hörten "Rast in einem alten Kloster" von Younghi Pagh-Paan. Als Vorlage diente der südkoreanischen Komponistin ein uraltes, wunderschönes Gedicht und das geht so:

*„Leg Dich hier ins Gras, dann wirst Du spüren, wie die Berge langsam zu Dir kommen, und der große Strom rauscht nahe. Nachts ist Dir der Mond Vertrauter, und wo aus den Mauern Sträucher blühen, hängen Sterne. Du bist ganz im Zauber einer alten und verfallenen Landschaft.“*

Im Gras eines alten Klostergartens liege auch ich bei meiner China-Reise 2005 gern und ausgiebig. Jeden Tag in der Mittagspause vom Kung Fu Training, das ich bei den buddhistischen Shaolin-Mönchen am Heiligen Berg Song Shang absolviere. Die Kampfkunst Kung-Fu ist über diverse Action-Filme und Serien weltberühmt. Mit dem Training im Shaolin-Kloster hat das aber wenig zu tun. Kung Fu ist hier vor allem ein Mittel, um Körper und Geist auf den Weg der Erleuchtung zu führen. Heute ist China wieder stolz auf seine kämpfenden Mönche. Aber in der Kulturrevolution bleiben auch sie nicht verschont.

Und da spielen Chinas Berge eine eher unheilige Rolle. Die Kinder der liberalen Stadt-Elite werden in der Kulturrevolution reihenweise zur ideologischen Kopfwäsche, die offiziell Umerziehung heißt, in entlegene Bergdörfer geschickt. Darunter auch der heute in Frankreich lebende Filmmacher Dai Sijie. Der schildert seine Erfahrung so: *„Ich und andere Volksfeinde sollten von den armen Bauern etwas lernen. Aber diese engagierten, tapferen Revolutionäre waren Analphabeten! Es war eine absurde Situation.“*

Dai Sijie verarbeitet die Jahre der Umerziehung später im Roman und auch im Film „Balzac und die kleine chinesische Schneiderin.“ Das Leben des Ich-Erzählers Ma und seines Freundes Luo ist von der harten Arbeit im Bergwerk und auf den Reisfeldern bestimmt. Doch Musik und Literatur trösten sie und geben Kraft. Das wird gleich am ersten Tag im Bergdorf deutlich. Die Jungs haben eine Geige dabei. Die Dörfler wissen nicht, was das ist und wollen das „bourgeoise Spielzeug“ sofort verbrennen. Um das Instrument zu retten, erzählt Luo von einer Sonate, die sein Freund Ma auf der Geige spielen kann.

*„Sonate, was ist denn das?“* will der Dorfvorsteher wissen. *„Ein Volkslied“* stammelt der Ich-Erzähler. *„Wie heißt dieses Volkslied?“* „Mozart?“ und Lou ergänzt schlagfertig: *„Mozart ist mit seinen Gedanken immer beim Großen Vorsitzenden Mao.“* Ah, alle nicken zustimmend und wollen das Lied nun hören.

*„Meine klammen Finger fuhren über die Saiten“* berichtet Ma im Roman und weiter *„Mozarts vertraute Sätze stiegen in meiner Erinnerung auf. Die eben noch harten Gesichter der Bauern weichten bei Mozarts klarem Jubel auf wie die vom Regen durchnässte Erde; dann verschmolzen ihre Umrissse im tanzenden Licht der Petroleumlampe nach und nach mit der Dunkelheit.“*

### **MUSIK 5 [0:57]**

**Titel** Wolfgang Amadeus Mozart: Violinsonate Nr. 27 in G-Dur KV 379: II. (a)  
Thema. Andante cantabile  
**Künstler** Sebastian Knauer & Daniel Hope  
**Album** Daniel Hope Plays Mozart  
**Label** Warner Classics LC: 06646 Bestellnr.: 2564619442

Daniel Hope und Sebastian Knauer haben uns mit ihrer Violinsonate von Mozart ausgerechnet in die chinesische Bergwelt der 1970er Jahre entführt. In die Phönix-Berge des Himmels, zu den Romanhelden Luo und Ma.

In „Balzac und die kleine chinesische Schneiderin“ leben die beiden Studenten zur Umerziehung bei kommunistischen Bergbauern. Der Clou: Auf einer alten Geige unterhalten sie die Bauern mit Melodien des angeblichen Volksgenossen Mozart. Mehr noch als die Musik trägt im Roman aber die Literatur den Sieg über den Wahn der Kulturrevolution davon. Ein Lederkoffer voll mit verbotenen Büchern von Dichtern wie Balzac, Flaubert, Dumas, Dickens, Dostojewski öffnet den beiden Studenten und der von ihnen geliebten kleinen Schneiderin eine neue, sinnliche Welt mit emanzipatorischer Kraft.

Hier in SWR Kultur singen jetzt Quadro Nuevo mit Izabella Effenberg (Glasharfe) und Philipp Schiepek (Gitarre) ein Loblied auf Poesie und Berge. In einem Ausschnitt aus „Poet on a mountain top“ von Mulo Francel.

### **MUSIK 6 [2:55 Ausschnitt]**

**Titel** Mulo Francel: „Poet on a Mountain Top“  
**Künstler** Quadro Nuevo feat. Izabella Effenberg (Glasharfe) und Philipp Schiepek (Gitarre)  
**Album** Mountain Melody  
**Label** Fine Music LC: 11188 Bestellnr.: FM 262-2

„Es gib keinen Berg auf der Erde, der sich mit dem Kailash vergleichen lässt, weder in der Form, noch in der Umgebung, geschweige denn in seiner Bedeutung“, schreibt die Musikwissenschaftlerin Monika Fink in ihrem Essay „Der Kailash in musikalischen Reflexionen.“

Dieser Heiligste aller Berge steht im Transhimalaja in Tibet und provoziert beim schwedischen Forscher Sven Hedin, der ihn 1909 als erster Europäer zu sehen bekommt schon von fern helle Freudentränen des Glücks. „Der Mount Everest und der Mont Blanc“, meint er, „können sich an Berühmtheit nicht mit ihm messen.“

Ich selbst kenne nur Bilder dieses Schnee bedeckten Bergs in Form einer Pyramide, mit türkisblau glitzerndem See zu seinen Füßen. Besonders gut gefällt mir ein Gemälde von Minka Hauschild, das die mächtige Südwest-Wand zeigt. Eine kompakte Pyramide mit grauem Sockel und schneeweißer Mütze vor blauem Himmel. Und winzig klein in der ebenen Gesteinswüste am Fuß des Berges tibetische Kultbauten und bunte im Wind flatternde Gebetsfahnen.

Die Musikwissenschaftlerin Monika Fink schreibt: „[Der Kailash] gilt als eine unermessliche Quelle spiritueller Inspiration und ist [...] höchstes Pilgerziel für Angehörige der vier großen Weltreligionen – dem Hinduismus, Jainismus, Buddhismus und der Bön-Religion. In seiner unmittelbaren Umgebung entspringen die vier größten Flüsse Asiens – Indus, Brahmaputra, Karnali, Sutlej – die wie Speichen eines Rades in alle vier Himmelsrichtungen wegfließen. Der Kailash gilt als Zentrum eines von Natur geschaffenen Mandala.“

Der Gipfel des Kailash ist einer der letzten „weißen Flecke“ dieses Planeten. Noch nie hat ein Bergsteiger ihn erobert. Zwar umkreisen die Gläubigen den heiligen Berg auf einem über 53 km langen Pilger-Höhenweg – der Kora – aber der Gipfel ist tabu. Ihn zu besteigen, ist strikt verboten.

Wie klingt so ein heiliger Berg bzw. so ein Umkreisungs-Ritual? Darüber darf man sich natürlich schon Gedanken machen. Hier in SWR Kultur tun das Todd Wilson an der Orgel und das Nashville Symphony Orchestra, mit „Circling Kailsah“ des Amerikaners Terry Riley. Die Leitung hat Giancarlo Guerrero.

### **MUSIK 7 [3:15]**

<b>Titel</b>	<b>Terry Riley: “At the Royal Majestic: III. Circling Kailash”</b>
<b>Künstler</b>	<b>Todd Wilson (Orgel), Nashville Symphony &amp; Giancarlo Guerrero</b>
<b>Album</b>	<b>Riley: The Palmian Chord Ryddle &amp; At the Royal Majestic</b>
<b>Label</b>	<b>Naxos LC: 05537 Bestellnr.: 8.559739</b>

Sie hörten ein kurzes Stück aus „Umrundung des Kailash“, dem dritten Satz von “At the Royal Majestic,” einem Konzert für Orgel und Orchester von Terry Riley.

Was hat denn bitte schön ein Konzert für Orgel und Orchester mit dem Kailash in Tibet zu tun, dem heiligsten aller Berge? Ich habe tatsächlich auch erst mal gestaunt. Deshalb vorab etwas ganz Grundsätzliches zum Komponisten:

Terry Riley, der als einer der Väter der Minimal Music gilt und sich auf Reisen intensiv mit klassisch indischer Musik beschäftigt hat, geht davon aus, dass unsere westlich geprägte Musik „nur“ eine Unterart – oder vielleicht Spielart? – der Weltmusik ist und die habe, so sein Argument, ihre Wurzeln in der klassisch indischen Musiktradition. Warum also nicht beide Stile miteinander verbinden?

In „Circling Kailash“ geht es ihm darum, das Kreisen der Pilger um den Berg in eine adäquate akustische Form zu bringen, die sowohl das Heilige, als auch die Kreisbewegung fühlbar macht. Und zwar so – das ist jetzt meine Interpretation – dass auch Menschen mit westlich geprägten Hörgewohnheiten das erkennen. Beim Erkennen von Heiligkeit hilft sicher der Orgelklang. Mit dem unternimmt Terry Riley einen irrwitzigen Streifzug durch verschiedene religiöse Traditionen. „Choralzitate, Zitate der Totensequenz Dies Irae, sakral anmutende Orgelpassagen und Kirchentönen mischen sich mit Anklängen an tibetische Tempelmusik und repetitiven Pattern indischer Meditationsmusik,“ so Expertin Monika Fink. Das Wandern bzw. Pilgern im Kreis holt Terry Riley über wellenförmige Bewegungen und kreisende Elemente in seine Musik hinein. Hier greift er klar auf die Musiktraditionen Indiens und des Hinduismus zurück.

Wie arbeiten sich andere Komponisten am Mythos des Kailash ab? Dieser Spur ist Monika Fink nachgegangen und nennt dabei auch den in Köln lebenden indischen Musiker und Komponisten Ramesh Shotham. Ihn fasziniert die mythologische Seite. Sowohl Hinduisten als auch Buddhisten kennen den Kailash auch als Meru. Er ist der König der Berge, der Himmel und Erde verbindet, Nabel der Welt und Sitz der Götter. Für Hindus ist klar: Von hier aus lenkt Gott Shiva die Geschicke der Menschheit. Der Meru selbst sei kein Berg aus einfachem grauem Stein und Fels, nein, er sei ein Berg aus Edelsteinen.

Ramesh Shotham baut seinen klingenden Kailash aus der uralten südindischen Silben- und Rhythmus-Sprache Konnakol auf. Die Silben werden gesprochen und auch getrommelt. In seinem Stück benutzt der Komponist zahlenmäßig aufsteigende Silben bzw. Rhythmen. Bis er auf dem höchsten erreichbaren Punkt des Berges, dem Dolma-Pass ankommt. Lauschen Sie selbst.

### **MUSIK 8 [2:40]**

**Titel** Ramesh Shotham: „Kailash“  
**Künstler** Ramesh Shotham & Matthias Frey  
**Album** Tri  
**Label** Araucaria Projects LC: 03427 Bestellnr.: 74001

Es gibt Gegenden der Welt, die auf seltsame Weise das Spirituelle im Menschen ansprechen. Der Kailash fasziniert als Heiligtum gleich vier Religionen. Auf der wüsten, von schroffen Felsen dominierten Halbinsel Sinai, die Asien mit Afrika verbindet, erhebt sich ein Berg, der sowohl für Christen als auch Juden und Muslime heilig ist. Der Mosesberg, auch Al Gabal Musa oder Gabal Horab, wie die Ägypter sagen. In diesem Sinne: „Welcome to Egypt“, mit Filmkomponist Matthias Petsche und Multi-Instrumentalist Michael Popp.

### **MUSIK 9 [0:40]**

**Titel** Matthias Petsche: „Welcome to Egypt“  
**Künstler** Michael Popp  
**Album** Nicht ganz koscher – Eine göttliche Komödie. (Soundtrack)  
**Label** enigma film LC: / Bestellnr.: None

Mit mächtigem Posaunenschall steigt Gott in einer Wolke aus Rauch und Feuer auf den Berg Sinai herab. So schildert es die Bibel im Buch Exodus. Wörtlich heißt es dort: „*Der Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens. Der ganze Berg erbebte heftig. Der Posaunenschall wurde immer stärker. Mose redete und Gott antwortet ihm im Donner. Jahwe stieg herab auf den Berg Sinai, auf den Gipfel des Berges und Mose stieg hinauf.*“

Als Moses aus dem grauen Rauch der Wolke zurückkehrt, bringt er ein Geschenk Gottes mit. Steinerne Tafeln, auf denen Gott die 10 Gebote für sein Volk festgehalten hat. Für Juden und auch Christen ist der Berg des Moses seither heilig. Das gilt auch für Muslime. Sie aber glauben, dass der Prophet Mohamed den Gipfel einst als letzte Stufe bei seinem Aufstieg in den Himmel nutzte. Der Huf seines Pferdes hat im Felsen angeblich einen Abdruck hinterlassen. Alles Gründe, weshalb ausgerechnet im Sinai am Mosesberg Juden, Christen und Muslime friedlich vereint zum Gipfel pilgern.



Weil es tagsüber zu heiß ist, beginnen sie den Aufstieg in der Regel lange vor Morgengrauen. Am Gipfel, wo eine kleine Kapelle die Stelle kennzeichnet, an der Moses Gott begegnet sein soll, werden sie dann mit einem großartigen Schauspiel belohnt. Die Berge des Sinais, die sich im ersten Morgenlicht wie ein Meer aus grauen und blaugrauen Schatten zeigen, beginnen sich bei Sonnenaufgang zu verwandeln. Von dunkelviolett, über zartrosa, zu rotorange bis Gold

Mein Mann, der Musiker und Komponist aus Ägypten war, hat diese Wanderung mehrfach unternommen. Für ihn war der Aufstieg und die Ankunft am Gipfel jedes Mal eine spirituelle Erfahrung und eine Inspirationsquelle für seine Musik. Gleichzeitig fühlte er sich Gott nahe und so – glaubte er – gehe es auch den anderen Besuchern, ganz gleich, an welchen Gott sie glaubten oder ob sie überhaupt gläubig seien. Er sprach von Erleuchtung.

Darum geht es indirekt auch im Film „Nicht ganz koscher“ In dieser göttlichen Komödie durchqueren ein orthodoxer Jude und ein muslimischer Beduine erst mit dem Jeep und als der schlapp macht, zu Fuß die Wüste Sinai. Der Jude Ben und Muslim Adel beten – jeder in seinem Stil und jeder zu seiner Zeit – sie essen – jeder nach seinen von Gott vorgegebenen Regeln – und sie streiten. Dabei sind sie – gerade was Religion angeht, ähnlicher, als sie zugeben mögen. Über die Reise durch die Wüste fühlen sie sich plötzlich verbunden, mit dem anderen, aber auch mit Gott. „Spürst Du das?“, fragt Ben. „Es ist, als ob er uns sieht“. „Tut er vielleicht,“ so Adel und scheint das ganz ernst zu meinen.

„He is watching us“, heißt die Musik, die Matthias Petsche zur Filmszene komponiert hat. Es spielt Michael Popp.

#### **MUSIK 10 [1:27]**

<b>Titel</b>	<b>Matthias Petsche: „He is watching us“</b>		
<b>Künstler</b>	<b>Michael Popp</b>		
<b>Album</b>	<b>Nicht ganz koscher – Eine göttliche Komödie. (Soundtrack)</b>		
<b>Label</b>	<b>enigma film</b>	<b>LC: /</b>	<b>Bestellnr.: None</b>

Meine eigene Reise über den Sinai vor gut zehn Jahren hatte auch was von einem Road-Movie. Mein Mann, der den Sinai gern als spirituelle Heimat bezeichnet hat, wäre gern mit mir auf den „Gabel Musa“ gestiegen. Aber die Kinder waren damals noch zu klein und so hat er mir all die anderen Orte gezeigt, die ihm, vor allem im Süd-Sinai heilig waren.

Herrliche Strände mit Lagunen und türkisblauem Wasser und direkt dahinter die Berge. Tief im Süden dunkelgrau schroff, fast abweisend und feindlich. Im Inneren des Süd-Sinai hingegen – das finde ich spannend – dominieren Ocker, Gelb, Braun, Orange und Weiß. Grau ist dann nur noch die staubtrockene, holprige Straße, die sich wie durch ein sanft gewelltes, von Bergen umstandenes Sandmeer zieht. Mein Mann setzt sich damals in den Kopf, mir, seiner Mutter und den Kindern eine nur wenig bekannte Höhle zu zeigen. Dafür biegt er von der Hauptpiste ab und will mit dem Auto durch die Wüste. Das geht natürlich nicht. Zwei Beduinen, die mich an Adel aus dem Film „Nicht ganz koscher“ erinnern, machen den im Sand festgefahrenen Wagen wieder flott, und wir wandern zu Fuß weiter durch die Wüste – auch wie Adel und Ben.

Wir laufen eine ganze Weile, immer auf die hellen, im Sonnenlicht flimmernden Berge zu. Und plötzlich ist sie da, eine kleine Öffnung im Felsen. Sie sitzt recht hoch. Ich kraxle einen Vorsprung rauf und schlüpfte durch die kleine natürliche Pforte. Köstliche Kühle schlägt mir entgegen. Ich sehe in sanft grauem Schatten liegende Räume, die etwas Sakrales ausstrahlen. Ich laufe ein Stück weiter und setze mich auf den grauen, warmen Boden. So schön ist es hier im Bauch des Berges. Durch eine ovale Öffnung fällt honiggelbes Licht herein und ein Stück Himmel ist zu sehen. In meinen Ohren braust heilige Stille. Nur der Wind weht leise rieselnden Sand herein ... Das ist mein erleuchteter Ort auf dem Sinai, meine verborgene Kathedrale aus Stein.

### **MUSIK 11 [1:53]**

**Titel**            **Stephan Micus: The Music of Stones, Pt. 3**  
**Künstler**       **Stephan Micus**  
**Album**           **The Music of Stones**  
**Label**            **ECM LC: 02518 Bestellnr.: ECM 1384**

Sie hörten „The Music of Stones“ von Stephan Micus. Mit Tin Whistle und Steinglockenspiel.

Ich denke über das Grau der Berge nach, über heilige Gipfel, wo einst Götter wohnten oder wo Gott auf die Erde herabgestiegen sein soll. Und auch Höhlen geistern mir im Kopf herum, denn sie sind vielfach Keimzellen für Religion, für Kunst und Kultur. Im Christentum sagt Jesus sinngemäß über Petrus „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“. Aber die ersten Christen in Rom zelebrieren ihren Glauben im Verborgenen, tief unten in den Katakomben der Stadt. Auch die ersten Kultstätten der Welt und damit irgendwie auch die ersten Konzerthallen stehen auf keinem Gipfel, sondern befinden sich im schützenden Bauch des Berges. Malerei, figürliche Kunst und auch die ältesten Musikinstrumente der Welt etwa entstehen auf der Schwäbischen Alp, in Eiszeithöhlen. Wie Musik aus dieser Zeit klingen könnte? Hören Sie selbst.

### **MUSIK 12 [1:04]**

**Titel**            **Anna Friederike Potengowski: „Daybreak“**  
**Album**           **The Edge of time. Paleolithic Bone Flutes of France & Germany**  
**Künstlerin**     **Anna Friederike Potengowski**  
**Label**            **Delphian Records Labelcode: 12979 Bestellnr.: DCD34185**

Die deutsche Flötistin und Kammer-Musikerin Anna Friederike Potengowski spielte auf dem Nachbau einer Flöte aus Mammutelfenbein. „Daybreak“ heißt ihr Stück, in dem auch Wassertropfen und singende Steine mitspielen.

Natürliche Höhlen beeindruckt oft mit grandioser Akustik. Wasser, das durch die Höhle rieselt oder von Decken und Wänden tropft, erzeugt dabei mystische kleine Naturtöne. Auch die natürliche Architektur von Höhlen lässt nicht selten staunen. Kein Wunder, dass Höhlen in ur- und Frühgeschichte spirituelle Kultstätte sind, wo Schamanen den Kontakt zu Göttern und Ahnen herstellen. Über Musik und Tanz. Daraus folgt: Höhlen sind immer beides. Kathedrale und Konzert-Halle aus Stein.

Der Jazz-Trompeter Matthias Schriefl und die ukrainische Sängerin Tamara Lukasheva beamen uns jetzt mit lustigem Blechblas-Sound und Jodler wieder zurück an die Erdoberfläche, genauer ins felsige Grau der vertrauten Alpen.

### **MUSIK 13 [1:10]**

**Titel** N. N.: Dirndl Jodler  
**Künstler** Matthias Schriefl & Tamara Lukasheva  
**Album** Matria  
**Label** Unit Records LC: / Bestellnr.: UTR 4571

Als die Menschen sesshaft werden, als sie Ackerbau und Viehzucht betreiben, erobern sie irgendwann natürlich auch die Berge. Dabei entstehen eigene Instrumente – das Alphorn zum Beispiel oder die riesige Hirtenflöte Fujara in der Slowakei. Für den Alpenraum sind auch eigene Musikstile und Tänze ganz typisch: Der Schuhplattler zum Beispiel, eine Art Ganzkörper-Perkussion, die angeblich den verliebt balzenden Auerhahn imitiert.

Und dann wäre da noch das Jodeln. Virtuose Sprachakrobatik der Alpen, die ganz ohne Worte auskommt und über die Berge hinweg mithilfe des Echos dennoch verstanden wird, von Menschen und Tieren.

Mit ungewöhnlicher Jodel-Kunst, mit Gebets-Singsang aus den Schweizer Alpen und ersten verspielten Schneeflocken möchte ich die Musikstunde „**Grau. Ode an eine unterschätzte Farbe**“ nun ausklingen lassen. Dazu habe ich „Slow Snow“ mitgebracht. Von der schweizerisch-amerikanischen Performance-Künstlerin und Jazz-Sängerin Erika Stucky.

### **MUSIK 14 [3:14]**

**Titel** Erika Stucky / Sebastian Fuchsberger: „Slow Snow“  
**Künstlerin** Erika Stucky / Sebastian Fuchsberger  
**Album** Suicidal Yodels  
**Label** TraumTon Records LC: 05597 Bestellnr.: Traumton 4509

Das war's für heute, liebe Freunde der SWR Musikstunde. Auf „**Kathedralen aus Stein**“ folgt mit „**November. Blues im Schneckenhaus oder mehr?**“ ein wilder Klangreigen durch den Herbst. Melancholisch und doch auch fröhlich, grau und doch auch bunt. Lassen Sie sich in Folge 4 überraschen. Mein Name ist Jane Höck. Danke schön fürs Zuhören!